

Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich

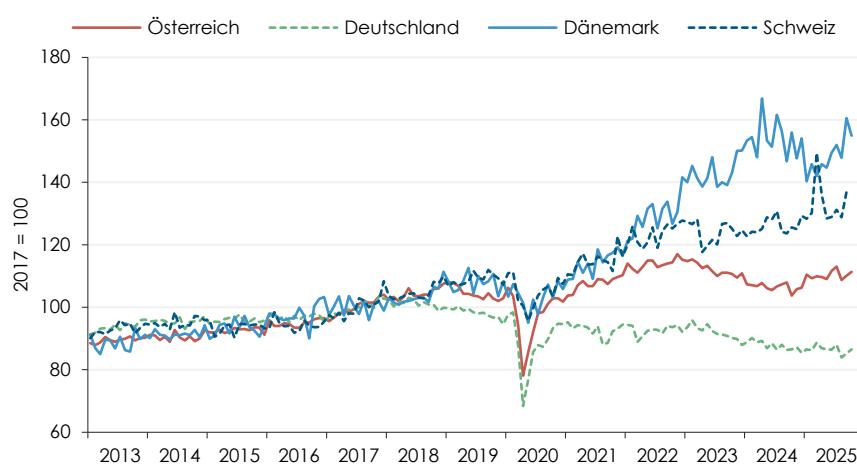
Aktualisierung 2026

Marcus Scheiblecker

- Die heimische Industrie leidet anhaltend unter der geringen europäischen Nachfrage und konnte 2025 nur schwach expandieren.
- Seit 2017 ist die Industrieproduktion in Dänemark und der Schweiz kräftiger gewachsen als in Österreich. Zuzuschreiben ist dies vor allem der lebhaften Nachfrage nach pharmazeutischen Produkten. Die im Vergleich kleine heimische Pharmaindustrie wächst dennoch seit Anfang 2023 rascher als jene in der Schweiz und in Dänemark.
- Österreichs wichtigster Industriezweig, der Maschinenbau, konnte gegenüber 2017 deutlich zulegen, während die Produktion in den Vergleichsländern unter bzw. auf dem damaligen Niveau liegt.
- Seit 2023 ist in Österreich allerdings eine ungünstigere Entwicklung der Produktivität und der Betriebsüberschüsse festzustellen. Dies beeinträchtigt die Standortqualität und gefährdet Investitionen zur Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit.

Entwicklung der Produktion in der Herstellung von Waren

Industrieproduktionsindex NACE 2008, Abschnitt C, saison- und arbeitstagsbereinigt



"Die günstigere Entwicklung der Industrieproduktion Dänemarks und der Schweiz seit 2019 ist vor allem der pharmazeutischen Industrie geschuldet. In Deutschland hielt der Abwärtstrend auch 2025 an."

Im Jahr 2025 zeigte sich in der Industrieproduktion Österreichs, Dänemarks und der Schweiz eine Aufwärtstendenz. In Deutschland hingegen setzte sich der Abwärtstrend fort (Q: Eurostat, Macrobond).

Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich

Aktualisierung 2026

Marcus Scheiblecker

Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich.

Aktualisierung 2026

Der jährlich erscheinende Beitrag vergleicht die Entwicklung des Industrieproduktionsindex in Österreich, Deutschland, der Schweiz und Dänemark seit 2013. Während die Industrieproduktion Deutschlands in diesem Zeitraum deutlich zurückging, stieg sie in Österreich weiter an, blieb jedoch hinter der Dynamik in Dänemark und der Schweiz zurück. Bereinigt man allerdings um die pharmazeutische Industrie, so verschwindet der Vorsprung Dänemarks und der Schweiz. Auch in der energieintensiv produzierenden Industrie zeigt sich kein Rückstand Österreichs gegenüber den Vergleichsländern. Allerdings hinkte die Produktivitätsentwicklung hierzulande hinterher. Die Profitabilität entwickelte sich sogar schwächer als in Deutschland.

JEL-Codes: L50, L60 • **Keywords:** Wirtschaftliche Entwicklung, Industriepolitik

Begutachtung: Werner Hödl • **Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 18. 12. 2025, Datenstand: 16. 12. 2025

Kontakt: Marcus Scheiblecker (marcus.scheiblecker@wifo.ac.at)

Austrian Industrial Production in a Country Comparison. Update 2026

The annual report compares the development of the industrial production index from 2013 onwards for Austria, Germany, Switzerland and Denmark. While Germany's industrial production declined significantly during this period, Austria's continued to rise, but lagged behind the momentum in Denmark and Switzerland. However, when adjusted for pharmaceutical production, Denmark and Switzerland's lead disappears. Even in energy-intensive manufacturing, no lag can be observed. However, productivity growth in Austria was lower than in Denmark and Switzerland, profitability even lower than in Germany.

1. Einleitung

Österreich weist im internationalen Vergleich einen hohen Industrianteil auf. Während im Bereich Hochtechnologie deutliche Schwächen erkennbar sind, besetzen heimische Industrieunternehmen im Bereich der mittleren Technologien wichtige Segmente und sind teilweise sogar Weltmarktführer (Reinstaller & Friesenbichler, 2020; Janger & Slickers, 2025).

Industriell gefertigte Produkte spiegeln in besonderem Maße den technischen Fortschritt einer Volkswirtschaft wider. Die Erzeugnisse der heimischen Industrie werden zu einem guten Teil exportiert und müssen sich auf den Auslandsmärkten gegen Konkurrenzprodukte aus anderen Ländern behaupten. Daher eignet sich ein internationaler Vergleich der Industrieproduktion als Gradmesser der Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft.

Der vorliegende Beitrag setzt auf frühere Analysen auf (Scheiblecker, 2023, 2025) und stellt anhand der monatlich verfügbaren Produktionsindizes die jüngste Entwicklung in der österreichischen Industrie jener in Deutschland, Dänemark und der Schweiz gegenüber. Als Industrie i. e. S. wird dabei die Herstellung von Waren (NACE 2008, Ab-

schnitt C) verstanden. Damit bleiben der Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden (Abschnitt B) ebenso ausgespart wie die Energie- und Wasserversorgung, die Abwasser- und Abfallentsorgung und die Be seitigung von Umweltverschmutzungen (Abschnitte D und E).

In ihrem Aufbau entspricht die Analyse weit gehend den früheren Beiträgen. Aus Platz gründen nicht wiederholt wurden Erläuterungen zur Methodik sowie den Eigenschaften und Einschränkungen des Industrieproduktionsindex, die für seine korrekte Interpretation nichtsdestotrotz wesentlich sind. Neben der Industrieproduktion wird erneut die Stun denproduktivität in der Industrie verglichen.

Da sie durch den starken Anstieg der Energiepreise im Jahr 2022 unter Druck geraten sind, wurden im Vorjahr energieintensive Industriezweige gesondert betrachtet. Dieser Ländervergleich wird im vorliegenden Beitrag aktualisiert. Neu hinzugekommen ist ein Kapitel zu den Betriebsüberschüssen. Die Erweiterung erschien deshalb notwendig, da der im Industrieproduktionsindex zum Ausdruck kommende mengenmäßige Output

keine hinreichende Einschätzung der Wettbewerbsfähigkeit zulässt. Ohne Preissetzungsmacht auf den internationalen Märkten wären heimische Unternehmen nämlich selbst bei höheren Produktionskosten dazu gezwungen, ihre Preise an jene der Konkur-

renz anzupassen. Dies würde zwar eine anhaltende Steigerung des Outputs ermöglichen, jedoch die Gewinne bzw. die Betriebsüberschüsse dämpfen, worunter in weiterer Folge die Investitionen und der Standort leiden könnten.

2. Industrieproduktion im Ländervergleich

In einem ersten Schritt soll die Entwicklung der österreichischen Industrie i. e. S. (NACE 2008, Abschnitt C) mit jener in Deutschland, Dänemark und der Schweiz verglichen werden. Während die Herstellung von Waren in Deutschland und der Schweiz bereits seit Längerem einen etwas größeren Anteil an der Gesamtwirtschaft einnimmt als in Österreich, hat ihr Gewicht in Dänemark erst in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen, womit auch Dänemark Österreich überholt hat.

Alle drei Vergleichsländer stehen ebenso wie Österreich als offene Volkswirtschaften im internationalen Wettbewerb. Dänemark und die Schweiz gehören allerdings nicht dem Euro-Raum an und könnten mit einer eigenständigen Wechselkurspolitik zumindest kurzfristig Wettbewerbsvorteile gegenüber Deutschland und Österreich lukrieren. Da Dänemark eine enge Währungsbindung an den Euro verfolgt, kann es jedoch de facto als Mitglied der Währungsunion betrachtet werden. Der Schweizer Franken hat hingegen seit 2017 kräftig um knapp 20% gegenüber dem Euro aufgewertet.

Bis zum Jahr 2017 wies die Industrieproduktion in allen vier Ländern eine ähnliche Dynamik auf. In Österreich, der Schweiz und Dänemark legte sie 2018 weiter zu, während in Deutschland ein Rückgang einsetzte. 2019 schien auch Österreich auf einen rückläufigen Pfad einzuschwenken. In Dänemark und der Schweiz stagnierte die Produktion 2019 weitgehend (vgl. Abbildung "Entwicklung der Produktion in der Herstellung von Waren").

Die COVID-19-Pandemie ließ ab März 2020 vor allem in Deutschland und Österreich die industrielle Produktionstätigkeit einbrechen. In Dänemark und der Schweiz glich der Rückgang dagegen eher einer Fortsetzung eines bereits zuvor beobachtbaren Konjunkturabschwungs. Wegen des höheren Anteils pharmazeutischer Erzeugnisse an der Industrieproduktion traf die Pandemie die beiden Volkswirtschaften in deutlich geringerem Ausmaß.

Mit Überwindung des Einbruchs ab dem Sommer 2020 nahm die Industrie in Öster-

reich, Dänemark und der Schweiz wieder deutlich Fahrt auf. Allerdings war die Dynamik in Österreich schwächer, während es Dänemark und der Schweiz gelang, ihre Industrieproduktion bis Ende 2022 massiv auszuweiten. In Deutschland hingegen hielt die Talfahrt nach einer kurzen Erholung im 2. Halbjahr 2020 weiter an.

Ab 2023 divergierte die Entwicklung stärker. Während die Produktion in Dänemark bis Mitte 2024 markant wuchs, stagnierte sie in der Schweiz 2023 und 2024 weitgehend. Österreich rutschte hingegen ebenso wie Deutschland in eine Rezession. Die deutsche Industrieproduktion blieb auch 2025 rückläufig. Jene der anderen Länder expandierte wieder, wenn auch in unterschiedlichem Tempo.

Von den fünf wichtigsten heimischen Industriezweigen¹⁾ entwickelte sich 2021, im ersten Jahr nach der COVID-19-Krise, die Herstellung von Metallerzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C25) am dynamischsten (Abbildung 1). Allerdings brach die Produktion dieses Wirtschaftszweiges in der 2023 einsetzenden Industrierezession ein und stagnierte in weiterer Folge. Österreichs größte Industriebranche, der Maschinenbau (C28), expandierte nach Überwindung der Pandemie deutlich rascher als in den Vergleichsländern und konnte sein hohes Wachstumstempo noch bis Ende 2022 beibehalten. Danach flautete die Dynamik stetig ab. Seit dem Tiefpunkt im Herbst 2024 ist die Produktion wieder leicht aufwärtsgerichtet. Mittelfristig ist der Maschinenbau vor allem in Deutschland und der Schweiz geschrumpft: Im Durchschnitt Jänner bis Oktober bzw. September 2025 lag der Produktionsindex dort um 17% bzw. 9,8% unter dem Niveau von 2017. In Dänemark stagnierte er (+0,4%), in Österreich ergab sich hingegen ein kräftiges Wachstum von 11,3%.

Der drittgrößte heimische Industriezweig, die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10), folgte unbeeindruckt von der Rezession 2023/24 einem moderaten Aufwärts-trend, welcher mit abnehmender Dynamik bis Ende 2025 anhielt. Die Metallerzeugung und -bearbeitung (C24) entwickelt sich seit der COVID-19-Pandemie von den fünf größ-

Die deutsche Industrieproduktion schrumpft bereits seit 2018, während Österreichs Industrie 2025 die Rezession der beiden Vorjahre überwunden hat.

Der für Österreichs Industrie außerordentlich wichtige Maschinenbau entwickelte sich in den letzten Jahren besser als in Deutschland, Dänemark und der Schweiz.

¹⁾ Maßgeblich für die Reihung sind die Wertschöpfungsanteile im Jahr 2021, das zugleich das Basisjahr des Produktionsindex ist. Sie entsprechen somit den Gewichten, mit denen die Produktion der in der Kon-

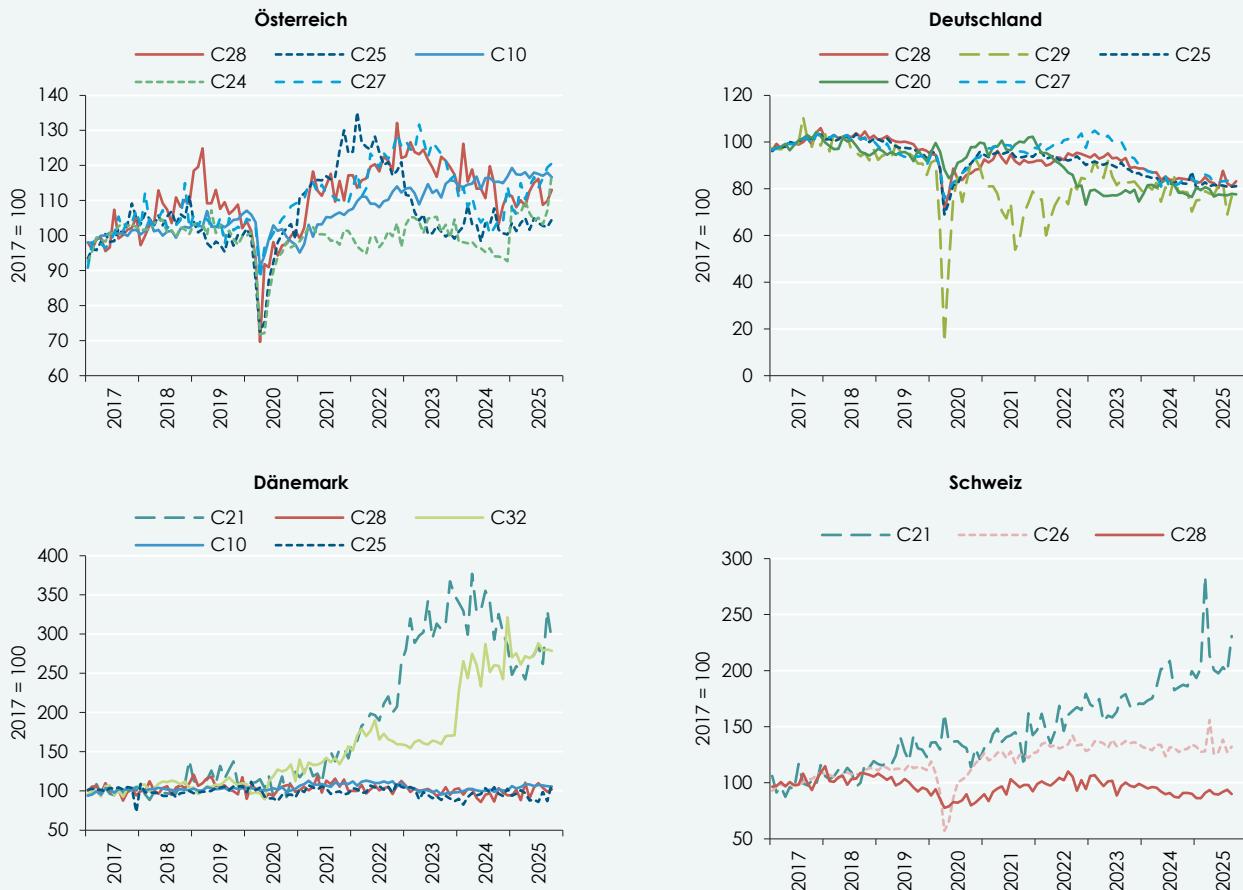
junkturstatistik erfassten Industrieunternehmen der jeweiligen NACE-Abteilung gewichtet wird (Statistik Austria, 2025).

ten Industriezweigen am schwächsten. Nach Überwindung der Pandemie tendierte die Produktion ab 2022 leicht aufwärts. Mit dem Einsetzen der Rezession Anfang 2023

gingen die Zugewinne jedoch wieder vollständig verloren. Anfang 2025 stieg die Produktion abrupt²⁾, gefolgt von einer Verringerung im weiteren Jahresverlauf.

Abbildung 1: Entwicklung der jeweils fünf wichtigsten Branchen der Herstellung von Waren

Produktionsindex, saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Macrobond. C10 . . . Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, C20 . . . Herstellung von chemischen Erzeugnissen, C21 . . . Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen, C24 . . . Metallerzeugung und -bearbeitung, C25 . . . Herstellung von Metallerzeugnissen, C26 . . . Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, C27 . . . Herstellung von elektrischen Ausrüstungen, C28 . . . Maschinenbau a. n. g., C29 . . . Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, C32 . . . Herstellung von sonstigen Waren. Ausgewiesen sind jeweils die fünf wichtigsten Branchen im Basisjahr 2021. Die Indizes wurden zur besseren Vergleichbarkeit auf 2017 = 100 umbasiert.

In Deutschland entwickelten sich die fünf wichtigsten Industriezweige auch nach Überwindung der Pandemie schwach.

Die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (C27) bildet mit einem Wertschöpfungsanteil von 6,6% (im Basisjahr 2021) den fünftwichtigsten heimischen Industriezweig. Auch in dieser Branche kam es ab Anfang 2023 zu einem konjunkturbedingten Produktionsrückgang. Bereits im 2. Halbjahr 2024 konnte die Talfahrt jedoch gestoppt werden, seither befindet sich die Produktion wieder deutlich im Aufwind.

Wie in Österreich ist auch in Deutschland der Maschinenbau (C28) die wichtigste Branche innerhalb der Warenherstellung. Nach Überwindung der Pandemie hatte dieser Wirt-

schaftsbereich im Wesentlichen stagniert, bevor die Produktion mit Eintreten der Rezession Anfang 2023 auf einen Abwärtstrend eingeschwenkt hat, der auch im Herbst 2025 noch nicht zum Erliegen gekommen ist.

Die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (C29), der zweitwichtigste Industriezweig Deutschlands, brach in der COVID-19-Pandemie am stärksten ein, konnte sich aber wieder rasch erholen. Allerdings blieb die Produktion auch in den Folgejahren volatil. Ab 2023 geriet die deutsche Automobilindustrie infolge der internationales Industrierezession erneut unter Druck.

²⁾ Es könnte aufgrund der angekündigten Erhöhungen von Importzöllen durch die USA zu Vorzieheffekten gekommen sein.

Die Schwäche hielt 2025 weiter an. Auch in der Herstellung von Metallerzeugnissen (C25) setzte sich der seit Ausbruch der Rezession Anfang 2023 beobachtete Produktionsrückgang bis zuletzt fort. Die Herstellung elektrischer Ausrüstungen (C27) stagniert in Deutschland seit Anfang 2024 im Wesentlichen, nachdem sie 2023 eingebrochen war. Auch die Herstellung chemischer Erzeugnisse (C20) vollzieht seit ihrem Einbruch 2022 eine Seitwärtsbewegung.

In Dänemark verlief die Industrieconjunktur zweigeteilt. Neben dem Maschinenbau (C28), der im Basisjahr 2021 nach der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen der zweitwichtigste Industriezweig Dänemarks war, haben sich seit 2017 auch die Herstellung von Metallerzeugnissen (C25; fünftwichtigster Industriezweig) und die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10; drittwichtigster Industriezweig) nur wenig dynamisch entwickelt. Die pharmazeutische Industrie (C21) und die Herstellung sonstiger Waren (C32)³⁾ hingegen nahmen ab 2021 deutlich Fahrt auf. Während die pharmazeutische Produktion 2024 vorübergehend einknickte, beschleunigte sich die Expansion bei den sonstigen Waren erheblich. Ab Anfang 2025 erfuhr die pharmazeutische Industrie erneut einen kräftigen Wachstumsschub, während die Dynamik in der Produktion sonstiger Waren abflachte.

In der Schweiz stellt die pharmazeutische Industrie (C21) mit rund 29% (2021) einen noch

höheren Anteil an der Industriewertschöpfung als in Dänemark (knapp 21%). Auch in der Schweiz war sie in den vergangenen Jahren für die lebhafte Expansion der Industrieproduktion verantwortlich, konnte ihren Output seit 2017 mehr als verdoppeln und war damit die wachstumsstärkste der fünf größten Industriezweige⁴⁾. Auch der zweitgrößte Zweig, die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (C26), welche auch die Produktion von Uhren umfasst, erholtet sich rasch von der Pandemie und konnte bis 2022 kräftig expandieren. Seither scheint die Produktion allerdings zu stagnieren bzw. leicht zu sinken. Der Maschinenbau (C28) entwickelte sich hingegen ähnlich kraftlos wie in Deutschland und Dänemark.

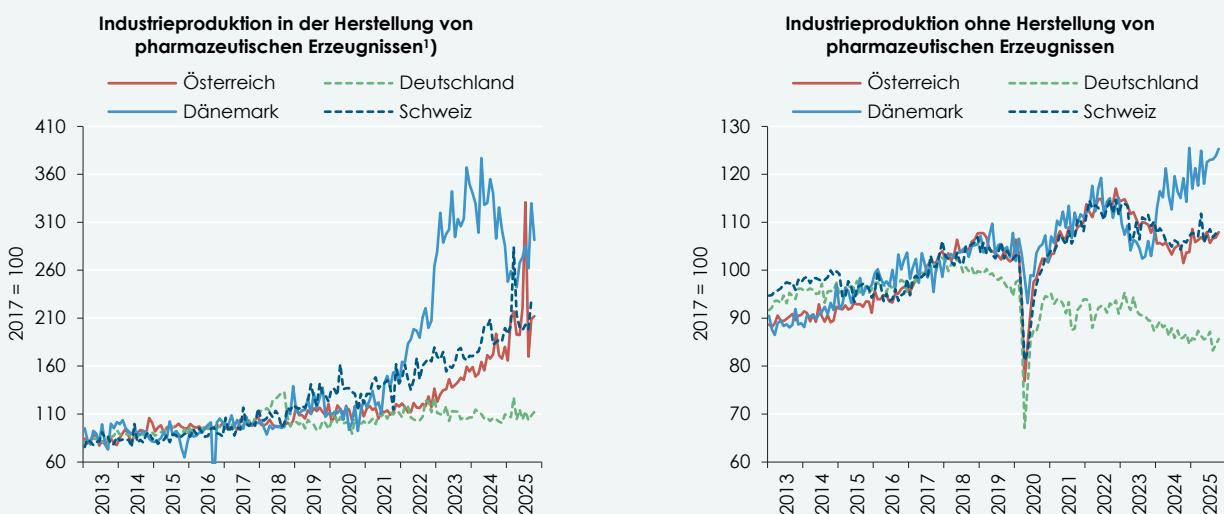
2.1 Pharmazeutische Industrie und Shift-Share-Analyse

Aufgrund der hohen Nachfrage nach pharmazeutischen Produkten entwickelte sich der entsprechende Industrieproduktionsindex für die Schweiz und Dänemark deutlich günstiger als der Gesamtindex. Verantwortlich dafür ist nicht nur die kräftige Produktionsausweitung in den vergangenen Jahren, sondern auch das hohe Gewicht dieser Branche innerhalb der dortigen Industrie. Die pharmazeutische Industrie (C21) blieb nicht nur von der Anfang 2023 einsetzenden Industrierezession in Europa verschont, sondern konnte in der Schweiz, Dänemark und Österreich kräftig zulegen.

Abgesehen von der pharmazeutischen Industrie und der Herstellung sonstiger Waren entwickelte sich die dänische Industrie deutlich schwächer als die österreichische.

Abbildung 2: Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen im Ländervergleich

Produktionsindex, saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. – ¹⁾ Vom Produktionsindex für die Herstellung von Waren (NACE 2008, Abschnitt C) wurde der gewichtete Produktionsindex der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21) abgezogen. Der berechnete Index wurde auf 2017 = 100 umbasiert. Gewichte gemäß Übersicht 2 in Scheiblecker (2025).

³⁾ Dazu zählt z. B. die Produktion von Sportartikeln, Spielwaren und Musikinstrumenten.

⁴⁾ Für die NACE-Abteilungen Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20), viertwichtigster Industrie-

zweig) und Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10, fünftwichtigster Industriezweig) sind im Fall der Schweiz keine Produktionsindizes verfügbar.

Die heimische Pharma-industrie wächst seit 2023 markant kräftiger als in den Vergleichsländern.

Die pharmazeutische Industrie ist eigenen Gesetzmäßigkeiten unterworfen und steht eher in einem monopolistischen Wettbewerb. So ist der Boom in der pharmazeutischen Industrie Dänemarks fast ausschließlich einem Unternehmen (Novo Nordisk) geschuldet. Die Erfindung eines Abnehmpräparates bescherte dem Unternehmen immense Umsatzsteigerungen. Seit dem Auftreten von Generika ist das Wachstum von Novo Nordisk jedoch deutlich abgeebbt. Auch ein Einbruch der Produktion in naher Zukunft ist nicht auszuschließen.

Zudem kam es Anfang 2025 zu einem deutlichen Anstieg der europäischen Arzneimittelexporte in die USA, da die von der dortigen Regierung angedrohte Erhöhung von Importzöllen zu Vorziehkäufen führte.

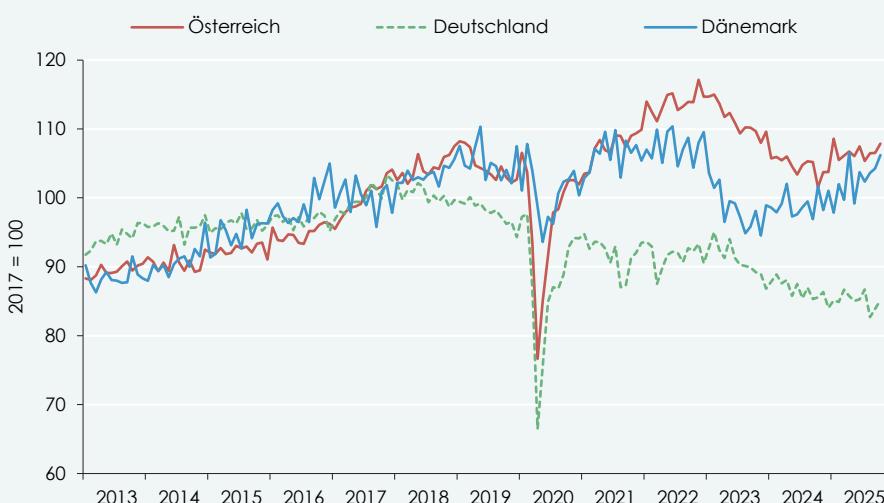
Im Durchschnitt Jänner bis Oktober 2025 lag der Produktionsindex der pharmazeutischen Industrie in Österreich um rund 50% über

dem Jahresdurchschnitt 2023. In der Schweiz betrug der Anstieg knapp 30% (bis September 2025), in Deutschland ergab sich eine Stagnation. Dänemark büßte im selben Zeitraum gut 14% seiner pharmazeutischen Produktion ein. Dort hatte sich der Index zwischen 2020 und 2024 allerdings verdreifacht, was der lebhaften Nachfrage nach den Produkten von Novo Nordisk zuzurechnen ist.

Abbildung 2 (rechte Grafik) stellt die Industrieproduktion der vier Länder ohne die pharmazeutische Industrie dar. Während sich die Entwicklung in Österreich und Deutschland durch den Ausschluss dieses Industriezweiges kaum verändert, gleicht der Industrieproduktionsindex der Schweiz nun jenem Österreichs. Der Verlauf ist sowohl in den Jahren vor der Pandemie als auch ab 2020 fast deckungsgleich. Auch der Einbruch der internationalen Konjunktur ab 2023 spiegelt sich in beiden Indizes in gleichem Ausmaß.

Abbildung 3: Industrieproduktion ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen und sonstigen Waren

Saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Vom Produktionsindex für die Herstellung von Waren (NACE 2008, Abschnitt C) wurden die gewichteten Produktionsindizes der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21) und der Herstellung von sonstigen Waren (NACE 2008, Abteilung C32) abgezogen. Der berechnete Index wurde auf 2017 = 100 umbasiert. Gewichte gemäß Übersicht 2 in Scheiblecker (2025).

Abgesehen von der Pharma-industrie verlief die Industrieproduktion Österreichs und der Schweiz seit 2017 nahezu deckungsgleich.

In Dänemark wäre die Industrieproduktion ohne die Impulse der pharmazeutischen Industrie ab Ende 2022 sogar schwächer verlaufen als in Österreich, allerdings stieg die Produktion Anfang 2024 sprunghaft an. Dieser Sprung lässt sich auf die hohen Zuwächse in der Herstellung von sonstigen Waren (C32) zurückführen. Bereinigt man auch um diese Branche, so bleibt die Leistung Dänemarks ab Mitte 2021 deutlich hinter jener Österreichs zurück (Abbildung 3)⁵⁾. Die Lücke

vergrößerte sich mit dem Konjunktureinbruch 2023, verringerte sich aber ab 2024 wieder spürbar.

Eine weitere Möglichkeit des Ländervergleichs ist die Umgewichtung der Branchen der Vergleichsländer auf Basis der heimischen Industriestruktur (Abbildung 4). Bei dieser Shift-Share-Analyse werden zwar keine Branchen aus dem Vergleich ausgeschlossen, allerdings wird ihnen das Gewicht bei-

⁵⁾ Der Vergleich mit der Schweiz unterbleibt in diesem Fall, da die Herstellung von sonstigen Waren in der Konjunkturstatistik nicht gesondert ausgewiesen wird.

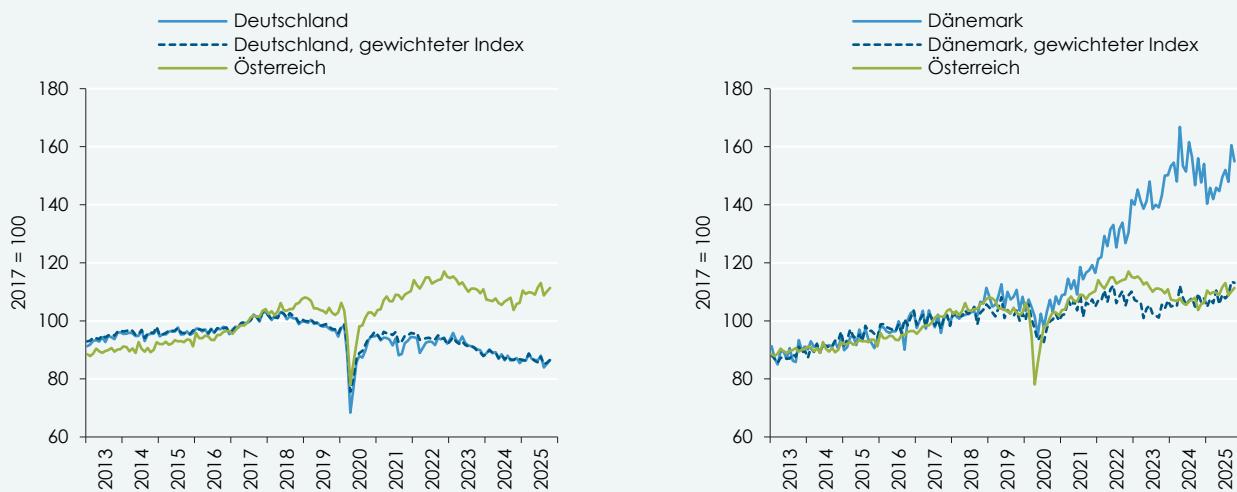
Allerdings würde die Bereinigung um diesen Wirtschaftsbereich wenig an der Dynamik ändern, da er in der Schweiz nur eine untergeordnete Rolle spielt.

gemessen, welches ihnen in Österreich zu kommt. Es ergibt sich ein ähnliches Bild wie oben: Im Falle Deutschlands ändert die Anwendung der österreichischen Industrie struktur nur wenig am Indexverlauf, da der Branchenmix nicht so sehr vom österreichischen abweicht. Die deutsche Industrieproduktion folgt auch in dieser Variante einem Abwärtstrend, den – anders als in Österreich – auch die jüngste Konjunkturaufhellung im Euro-Raum nicht zu stoppen vermochte.

Im Vergleich mit Dänemark zeigt sich nach der Umgewichtung hingegen ein schlechteres Abschneiden der dänischen Industrie in den Jahren 2022 und 2023. 2024 wurde Österreich allerdings wieder eingeholt, seither bewegen sich die Indizes im Gleichschritt. Für die Schweiz muss der Vergleich unterbleiben, da die Konjunkturstatistik nicht im erforderlichen Detailgrad vorliegt.

Abbildung 4: **Gewichtete Produktionsindizes für Deutschland und Dänemark**

NACE 2008, Abschnitt C, saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Die gewichteten Indizes wurden mit den österreichischen Wertschöpfungsanteilen gemäß Übersicht 2 in Scheiblecker (2025) berechnet und auf 2017 = 100 umbasiert. Dänemark: ohne Herstellung von Leder, Lederwaren und ähnlichen Produkten aus anderen Materialien (NACE 2008, Abschnitt C15) und ohne Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19).

Der Wachstumsvorsprung in der Industrieproduktion, den Dänemark und die Schweiz gegenüber Österreich aufweisen, lässt sich somit klar auf deren florierende Pharmaproduktion zurückführen. Die ausgeprägte Konzentration auf die pharmazeutische Industrie könnte sich jedoch in einen Nachteil verkehren, falls die USA ihre Drohung einer drasti-

schen Zollerhöhung auf Pharmazeutika wahrnehmen. In Österreich und Deutschland ist die Produktionsstruktur wesentlich diversifizierter und daher resilenter. Die pharmazeutische Industrie macht in beiden Ländern nur einen geringen Teil der gesamten Industrieproduktion aus.

3. Vergleich energieintensiv produzierender Industriezweige

Der deutliche Anstieg der Energiepreise in Europa ab dem Jahr 2022 hat zu erheblichen Kostensteigerungen in energieintensiv produzierenden Industriezweigen geführt. Die Entwicklung der Energiepreise (allen voran von Strom) verlief in den Mitgliedsländern der EU unterschiedlich, wofür nicht zuletzt die gesetzten wirtschaftspolitischen Maßnahmen wie auch deren Auslaufen verantwortlich waren. Da die Energiepreise in energieintensiv produzierenden Branchen eine wesentliche Kostenkomponente sind, beeinflussen sie auch die Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten.

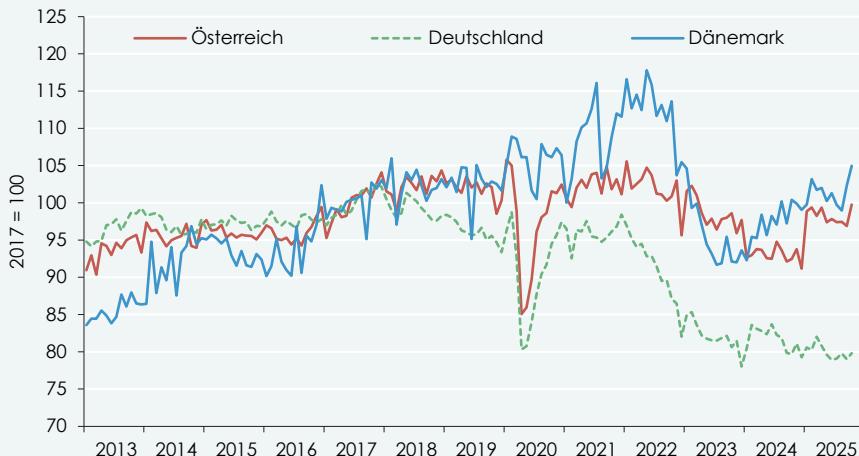
Zu den energieintensiv produzierenden Industriezweigen zählen die Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (C17), die Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19), die Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20), von Gummi- und Kunststoffwaren (C22), von Glas und Glaswaren, Keramik, einschließlich der Verarbeitung von Steinen und Erden (C23), sowie die Metallerzeugung und -bearbeitung (C24). Der Anteil dieser Bereiche an der gesamten Warenproduktion war in Österreich im Basisjahr 2021 mit 26% höher als in den drei Vergleichsländern (Deutschland: 22%, Schweiz: 13 1/4%, Dänemark (ohne C19): 14%).

Der Output der energieintensiv produzierenden Industriezweige schrumpfte ab 2022 deutlich, konnte sich in Dänemark und Österreich seit Anfang 2025 aber wieder etwas erhöhen.

Aufgrund des mangelnden Detailgrades der Konjunkturstatistik ist im Fall der Schweiz keine Aufgliederung nach energieintensiv produzierenden Wirtschaftsbereichen möglich. In den anderen drei Ländern ist die energieintensive Industrieproduktion seit Anfang 2022 deutlich geschrumpft (Abbil-

dung 5). Allerdings kam es in der jüngeren Vergangenheit sowohl in Dänemark als auch in Österreich zu einem Wiederanstieg der Produktion. Lediglich in Deutschland folgte auch die energieintensive Produktion weiter dem allgemeinen Abwärtstrend der Industrie.

Abbildung 5: Industrieproduktion in energieintensiven Sektoren
Saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Energieintensive Sektoren: Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (NACE 2008, Abschnitt C17), Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19), Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20), Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (C22), Herstellung von Glas und Glasherstellungen, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (C23) und Metallerzeugung und -bearbeitung (C24). Die gewichteten Indizes wurden mit den jeweiligen Wertschöpfungsanteilen gemäß Übersicht 2 in Scheiblecker (2025) berechnet und auf 2017 = 100 umbasiert. Dänemark: ohne Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19).

4. Vergleich der Arbeitsproduktivität

Klammt man die pharmazeutische Industrie aus, so stieg die Arbeitsproduktivität der heimischen Industrie seit 2017 ähnlich stark wie jene in Dänemark und der Schweiz und deutlich kräftiger als in Deutschland.

Zum Vergleich der Arbeitsproduktivität in der Industrie bieten sich zwei Datengrundlagen an. Zum einen kann die preisbereinigte Wertschöpfung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (VGR) mit dem ebenfalls in der VGR ausgewiesenen Arbeitszeitvolumen in Beziehung gesetzt werden. Zum anderen weist auch die monatliche Konjunkturstatistik den Arbeitsinput in geleisteten Arbeitsstunden aus. Da die pharmazeutische Industrie aufgrund ihrer Sonderstellung auch hier einen Vergleich verzerrt würde, wurde dieser Wirtschaftszweig nicht in die Betrachtung einbezogen.

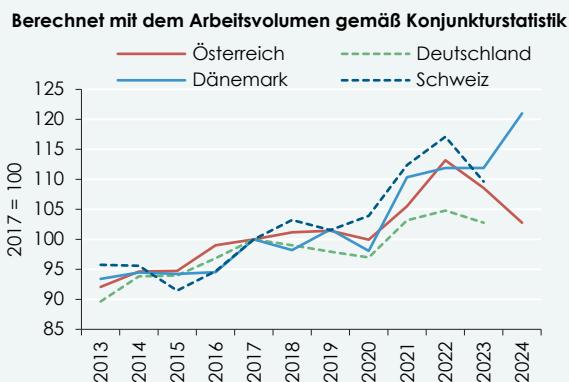
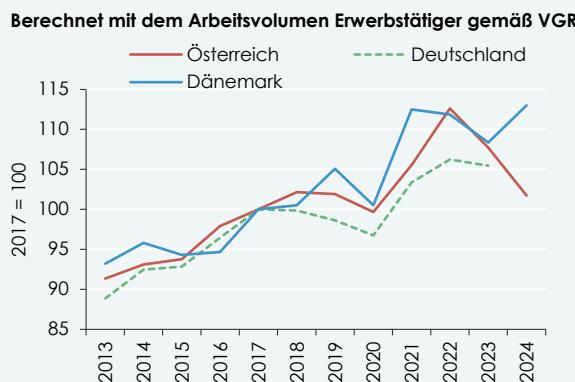
Einschränkend ist festzustellen, dass es sich bei der Wertschöpfung für das Jahr 2024 um eine vorläufige Schätzung der statistischen Ämter handelt, da die Umfrageergebnisse zu den von den Unternehmen bezogenen Vorleistungen⁶⁾ erst mit zwei Jahren Verzögerung, also derzeit nur bis 2023, zur Verfügung stehen.

Die linke Grafik in Abbildung 6 zeigt die Entwicklung der Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde (Erwerbstätige) für die Herstellung von Waren (ohne pharmazeutische Industrie) gemäß VGR, die rechte Grafik die Stundenproduktivität der unselbstständig Beschäftigten auf Basis des Arbeitszeitvolumens laut Konjunkturstatistik. Die Schweiz konnte aufgrund fehlender Daten zum Arbeitsvolumen laut VGR nur in der Variante laut Konjunkturstatistik berücksichtigt werden.

Bis zum Jahr 2018 entwickelte sich die Stundenproduktivität in den Vergleichsländern ähnlich, danach fiel Deutschland zurück. Im Jahr 2023, dem letzten Jahr, für das originäre Vorleistungs- und Wertschöpfungsdaten vorliegen, sank die Produktivität in Österreich. Bis 2023 war die Entwicklung allerdings ähnlich günstig wie in Dänemark und der Schweiz. Einen deutlichen Rückfall gegenüber Dänemark lassen die vorläufigen Werte des Jahres 2024 erkennen. Für die Schweiz und Deutschland sind für dieses Jahr noch keine Daten verfügbar.

⁶⁾ Es gilt: Produktionswert (Output) – Vorleistungen = Wertschöpfung.

Abbildung 6: Stundenproduktivität in der Herstellung von Waren ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Herstellung von Waren (NACE 2008, Abschnitt C) ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21): Die Bruttowertschöpfung wurde nach dem Chain-Link-Verfahren und das Arbeitsvolumen laut VGR per Differenz berechnet. Der Index der geleisteten Arbeitszeit laut Konjunkturstatistik wurde gewichtet abgezogen und das Ergebnis auf 2017 = 100 umbasiert (Gewichte gemäß Übersicht 2 in Scheiblecker, 2025).

5. Entwicklung der Bruttobetriebsüberschüsse und Selbständigeneinkommen

Wie bereits in den Analysen der vergangenen Jahre angemerkt, ist die Entwicklung der Produktion nur ein unzureichendes Maß der Wettbewerbsfähigkeit. Wird aufgrund der scharfen Konkurrenz eine geringe Preissetzungsmacht der heimischen Industrieunternehmen auf den internationalen Märkten unterstellt, so könnten sich die österreichischen Produzenten gezwungen sehen, ihre Preise an jene der Konkurrenz anzupassen. Eine höhere Belastung heimischer Unternehmen durch gestiegene Lohnkosten und bzw. oder Energiepreise würde in diesem Fall zwar nicht ihren realen Output, wohl aber ihre Profitabilität schmälern. Dies könnte sich in weiterer Folge in einem Rückgang der Investitionen, einer Abwanderung von Unternehmen ins Ausland und einem Verlust an Standortattraktivität bemerkbar machen. Daher wird ergänzend die Entwicklung der Bruttobetriebsüberschüsse (einschließlich Selbständigeneinkommen⁷⁾) analysiert. Die Bruttobetriebsüberschüsse sind jener Teil der Wertschöpfung, der nach Abzug der Entgelte für Arbeitskraft und nach Abführung von Produktionsabgaben (korrigiert um allfällige Subventionen) den Unternehmen zur Deckung der Abschreibungen und als Unternehmerlohn verbleibt.

Wie der Ländervergleich erkennen lässt, entwickelten sich die Bruttobetriebsüberschüsse

in Österreich – trotz des deutlich besseren Abschneidens bei Output und Produktivität – wesentlich schwächer als in Deutschland (Abbildung 7). Dies deckt sich mit den Ergebnissen von Bitschi und Meyer (2025) und Friesenbichler et al. (2025). Während der reale Industrieoutput in Österreich 2013/2023 um 19% wuchs, erhöhte sich der nominelle Bruttobetriebsüberschuss nur um 13½%. In Deutschland schrumpfte im gleichen Zeitraum zwar der Industrieoutput um 6½%, allerdings stieg der Bruttobetriebsüberschuss um 35½%.

Noch drastischer ist der Abstand zu Dänemark. Dieses Ergebnis ist auch dann robust, wenn man die pharmazeutische Industrie ausklammert (Abbildung 7, rechte Grafik). Es scheint somit, als hätten sich die heimischen Industrieunternehmen ihre gute Position in der Produktion durch einen Rückgang der Gewinne erkauft.

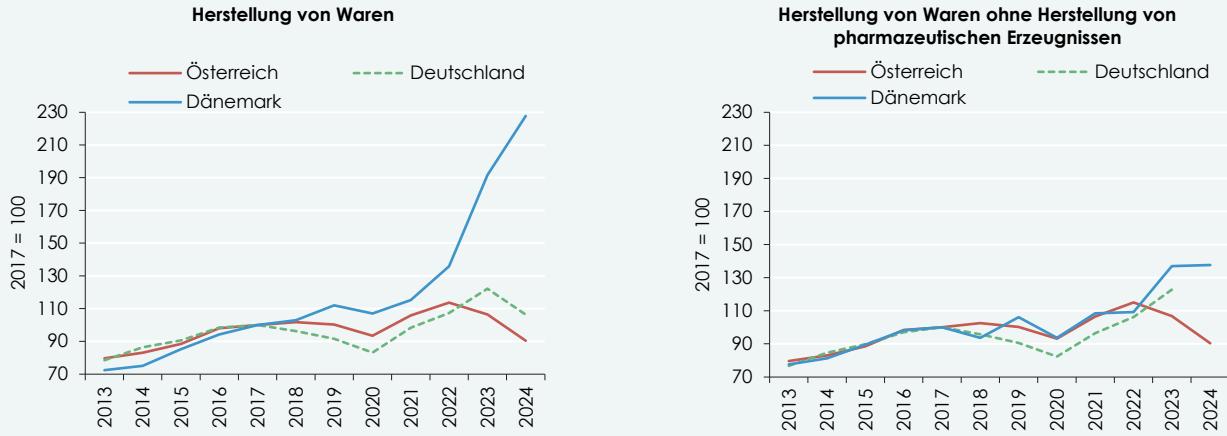
Eine solche Entwicklung könnte die Attraktivität Österreichs als Industriestandort beeinträchtigen. Unternehmen könnten vermehrt geneigt sein, ins Ausland abzuwandern, und seltener aus dem Ausland zuziehen. Da unzureichende Betriebsüberschüsse künftige Investitionen verhindern können, steht langfristig auch die solide Produktionsleistung auf dem Spiel.

In Deutschland konnten die Betriebsüberschüsse trotz sinkender Produktion ausgeweitet werden.

⁷⁾ Wenngleich der Betriebsüberschuss dem steuerlichen Konzept von Gewinnen entspricht, beeinträchtigen zahlreiche Unterschiede – wie z. B. Rücklagen, Rückstellungen, unterschiedliche zeitliche Abgrenzungen, vorzeitige Abschreibungen und Bewertungsan-

sätze – die Vergleichbarkeit. Zudem bezieht sich der Betriebsüberschuss nur auf die heimische Produktion, während in den Gewinnen auch die Ergebnisse von Direktinvestitionen im Ausland enthalten sind.

Abbildung 7: Bruttobetriebsüberschuss und Selbständigteinkommen in der Herstellung von Waren



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Die VGR-Zeitreihen wurden zur besseren Vergleichbarkeit auf 2017 = 100 umbasiert.

6. Literaturhinweise

- Bittschi, B., & Meyer, B. (2025). Relative Lohnstückkosten 2024 erneut deutlich gestiegen. *WIFO-Monatsberichte*, 98(10), 551-566. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/63892340>.
- Friesenbichler, K., Kügler, A., Schmidt-Padickakudy, N., & Robubi, A. (2025). Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung blieb 2024 rückläufig. *WIFO-Monatsberichte*, 98(8), 433-444. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/61869013>.
- Janger, J., & Slickers, T. (2025). Österreichs Innovationsfähigkeit im internationalen Vergleich. *WIFO-Monatsberichte*, 98(10), 567-582. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/63892423>.
- Reinstallier, A., & Friesenbichler, K. S. (2020). "Better Exports" – Technologie-, Qualitätsaspekte und Innovation des österreichischen Außenhandels im Kontext der Digitalisierung. *WIFO*. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4152117>.
- Scheiblecker, M. (2023). Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich. *WIFO-Monatsberichte*, 96(3), 177-188. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/32282253>.
- Scheiblecker, M. (2025). Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich. Aktualisierung 2025. *WIFO-Monatsberichte*, 98(1), 43-55. <https://www.wifo.ac.at/publication/4215671>.
- Statistik Austria (2025). Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu den Konjunkturindikatoren im Produzierenden Bereich. https://www.statistik.at/fileadmin/shared/QM/Standarddokumentationen/U/std_u_konjunkturindikatoren_prod-bereich_basis-2021_oenace-2008.pdf.